

# In der Klassik und in Zwiesel zu Hause

Jubiläumskonzert der Orchestervereinigung mit Werken bedeutender Komponisten

**Zwiesel.** Chöre, Blaskapellen und andere musikalische Gruppierungen gibt es auch hierzulande zuhauf. Und sie sorgen für ein reichhaltiges musikalisches Leben – nicht nur im Zwieseler Winkel. Von „zu wenig los“ kann hier also keine Rede sein. Ein absolutes Highlight im kulturellen Leben der Stadt ist immer wieder das Jahreskonzert der „Freien Orchestervereinigung“. Mit einem großartigen Auftritt feierte die Orchestervereinigung am Samstagabend ihr 70-jähriges Bestehen.

Seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland macht man in Zwiesel die Musik, wovon manch größere Stadt nur träumen kann. Dass die „Freie Orchestervereinigung“ im Laufe von 70 Jahren ein sehr beachtliches Niveau erreicht hat, davon konnten sich die Zuhörer am Samstagabend in der Aula der Realschule überzeugen. Dazu gratulierten zu Beginn der Vorsitzende der Orchestervereinigung Karl Stangl und die Vorsitzende der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Regen Gisela Altmann-Pöhl.

Zum großen Jubiläum wurde ein großartiges Programm aufgestellt, verbindend war für fast alle Programmpunkte, dass die Komponisten irgendeine Verbindung mit Wien hatten. Der letzte Komponist des Abends, Jean Sibelius, machte da eine Ausnahme. Das Anfangsstück, die Ouvertüre im italienischen Stil, ist eine seiner zwei Ouvertüren im italienischen Stil von Franz Schubert, zu denen er durch die Musik des damals in Wien sehr beliebten Giacomo Rossini inspiriert wurde. Schubert meinte, das auch zu können – und er konnte! Schuberts Ouvertüren erfreuten sich danach in Wien ebenfalls großer Popularität.

Die Orchestervereinigung zeigte sich schon bei diesem ersten Stück voll in ihrem Element. Harmonisches Zusammenspiel und die ausgeglichene Balance der Instrumentengruppen beeindruckten von Anfang an. Schon in den vergangenen Jahren hat die Orchestervereinigung ihre Konzerte aufgelockert und ergänzt, indem sie gute Solisten verpflichtet hat. So auch im Jubiläumsjahr.

Nachdem Margarita Wolf vor Jahren als Violinsolisten glänzte, war ihre Schwester Karolina jetzt die Solistin bei Wolfgang Amadeus Mozarts „Exsultate, Jubilare“ KV 165. Diese Motette für Sopran und Orchester ist sicher eines der bekanntesten geistlichen Werke Mozarts, aber auch eines seiner schwersten. Es war eine ganz tolle Leistung von Karolina Wolf, die dieses anspruchsvolle Werk sehr



Mit einem großartigen Auftritt feierte die Orchestervereinigung ihr 70-jähriges Bestehen. Als Sopranistin war Karolina Wolf zu Gast.

– Fotos: Aurel v. Bismarck



Ilona Kopitz erzeugte mit ihrer Zither Gänsehautfeeling.



Stefan Binder war beim Konzert als Trompetensolist zu hören.

überzeugend sang, aber auch die Stärke des Orchesters, entsprechend zurückhaltend zu sekundieren. Wundervoll war das Zusammenspiel, wenn ein Motiv der Sopranistin durch die Holzbläser wiederholt wurde und da eine richtige Harmonie entstand. Eine wirkliche Sternstunde!

Ein anderer Höhepunkt war der Auftritt von Stefan Binder als Solist des Trompetenkonzertes von Josef Haydn. Tadellos ausgewogener Klang und großes Gefühl für die musikalischen Linien, das sollte eigentlich selbstverständlich sein, ist leider nicht immer so – aber umso schöner, wenn alles passt, wie eben am Samstagabend.

Johann Strauss Vater und Sohn waren eine Nummer für sich im Wiener Musikleben des 19. Jahrhunderts. Wien war in gewisser Weise noch kultureller Mittelpunkt Europas, wo man dem Rest der Welt sagte, wo es lang geht. Wien aber auch als Schmelztiegel der Nationen

und Kulturen von Österreich, Deutschland, Böhmen und Ungarn. Dies fand auch in der Musik seinen Ausdruck. Johann Strauss, Sohn, der gegen den erklärten Willen seines Vaters Musiker wurde, feierte Erfolge in ganz Europa und sogar in den USA. Und bekannt wurde er keinesfalls nur durch seine Walzer, sondern auch durch seine Operetten.

Der „Zigeunerbaron“, 1885 in Wien uraufgeführt, war ein ganz großer Operettenerfolg. Die Ouvertüre dazu ist ein wahres Kabinettstück für die Orchestervereinigung. Slawische Melodien und Phrasen, die durchaus an die ungarischen Tänze von Johannes Brahms erinnern, Zitate und Passagen aus seinem eigenen wunderbaren „Schatzwalzer“ und, und, und. Gelegenheiten genug, das eigene Potenzial auszuschöpfen. Dieses ganz spezielle „Weana G'fui“ war bei jedem Ton zu spüren. Auch dank der umsichtigen und kompetenten Leitung

durch Carsten Wiedemann-Hohl.

Die „Geschichten aus dem Wienerwald“ waren einfach ein Genuss, aber auch wegen der wundervollen Zithereinlagen durch Ilona Kopitz, die in das „Wiener-Walzer-Feeling“ auch noch alpenländisches Flair hineinbrachten. Das war richtig gut gespielt – Zither mit Gänsehautfeeling.

Letztes Stück des Abends war etwas ganz anderes. Gedanklich musste man erst einmal eine Reise von mehreren tausend Kilometern in den Norden Europas machen, genau genommen nach Finnland. Jean Sibelius ist in der Musikwelt zumindest so bekannt, dass ein Notensatzprogramm nach ihm benannt ist und Konzertbesucher kennen natürlich seine

„Finlandia“. Und hier in Zwiesel seine ebenso grandiose „Karelia-Suite“. Beim marschmäßigen ersten Satz „Intermezzo“ dominieren die Bläser, aber im Verlauf der anderen Sätze konnte das Zwieseler Orchester seine ganzen Möglichkeiten voll entfalten.

Das mittlerweile erreichte Niveau des Klangkörpers ist wirklich erstaunlich und sucht seinesgleichen, nicht nur im Raum Zwiesel, auch in der weiteren Umgebung. Mit Verdi als Zugabe endete dieses tolle Konzert, welches auch durch die Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Regen unterstützt wurde. Man hätte da gerne noch einmal zwei Stunden zuhören können.

Aurel v. Bismarck



Die „Freie Orchestervereinigung“, einziges Symphonieorchester im Bayerischen Wald, gab zum 70. Geburtstag ein großes Konzert.